



Modellprogramm
Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit
Modellphase: Kompetenzagenturen

Aus der Praxis des Modellprogramms

**Gebündelte Kompetenzen
für berufliche Integration**

Werkstattbericht Juli 2006



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Impressum

Die vorliegende Publikation wurde im Rahmen des Modellprogramms „Arbeitswelt-orientierte Jugendsozialarbeit – Modellphase: Kompetenzagenturen“ erarbeitet.

Das Modellprogramm wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert (BMFSFJ). (Förderkennzeichen des BMFSFJ Az: 502 b – 2457 – 15 – 1).

Verantwortlich für die Organisation und Koordination des Modellprogramms:

Regiestelle Kompetenzagenturen

INBAS – Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH

Herrnstraße 53, 63065 Offenbach

Tel.: 0 69 / 2 72 24-0

Fax: 0 69 / 2 72 24-30

E-Mail: inbas@inbas.com

Internet: <http://www.inbas.com>; <http://www.kompetenzagenturen.de>

Projektleitung: Nader Djafari

Redaktion: Hardy Adamczyk

Textbearbeitung: Andrea Thode

Gestaltung: Oliver Lauberger

Druck: D.V.S Frankfurt am Main

Die Autor/inn/en tragen die Verantwortung für den Inhalt. Die von ihnen vertretenen Auffassungen machen sich die fördernden Institutionen nicht generell zu Eigen.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 13: 978-3-932428-46-3

ISBN 10: 3-932428-46-3

Projekt Kompetenzagenturen – 2006

© 2006 Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH
Offenbach am Main

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Nader Djafari (INBAS GmbH)	7
----------------------------------	---

1 Gemeinsam handeln – sozial und beruflich integrieren: Das Modellprogramm Kompetenzagenturen <i>Hardy Adamczyk (Regiestelle Kompetenzagenturen, INBAS GmbH)</i>	11
2 Erprobte Praxis der Kompetenzagenturen: Neue Konzepte in der Jugendsozialarbeit	19
2.1 Aus dem Leben gegriffen: Die Praxis in den Kompetenzagenturen <i>Monika Albers (Kompetenzagentur Hamburg)</i>	19
3 Das geeignete Instrument: Case Management für die passgenaue Integration besonders beteiligter Jugendlicher	25
3.1 Zielvorgabe und Methodik des Case Managements in der Arbeit mit besonders beteiligten Jugendlichen <i>Cornelia Gomollok (Kompetenzagentur Schwerin) Alexandra Koster (Kompetenzagentur Hamburg)</i>	26
3.2 „Wie kultiviere ich die Freiheit bei dem Zwange?“ – Case Management nach verbindlicher Zuweisung an die Kompetenzagentur <i>Matthias Rüth (Kompetenzagentur Flensburg)</i>	35
4 Die wirksame Vorbeugung: Mit Übergangsmanagement die Schwellen zwischen Schule, Ausbildung und Beruf überwinden	45
4.1 Übergangsmanagement und Berufswegplanung im Kreis Groß-Gerau <i>Marion Blumör, Monika Käseberg, Nicole Kröcker (Kompetenzagentur Groß-Gerau/Rüsselsheim).....</i>	46
4.2 Verzahnung zum Erfolg: Wirksames Übergangsmanagement und präventive Ansätze <i>Dr. Peter-Ulrich Wendt (Kompetenzagentur Salzgitter)</i>	60
5 Die zuverlässige Orientierung: Netzwerkarbeit schafft Überblick in der Vielfalt der Angebote und Maßnahmen	77
5.1 Lotsen brauchen ein funktionierendes Netzwerk <i>Günther Elbel (Kompetenzagentur Cottbus) Hanjo Koop (Kompetenzagentur Aachen) Jochen Sahr (Kompetenzagentur Fürth) Ursula Schenck (Kompetenzagentur Mannheim) Andrea Siegfried, Michael Stelte (Kompetenzagentur Berlin/Neukölln)</i>	78
6 Die gelungene Zusammenarbeit: Kompetenzagenturen bringen Schule und Wirtschaft zusammen <i>Anja Möckel, Gaby Schmidt (Kompetenzagentur Artern) Thomas Mallon (Kompetenzagentur Braunschweig) Gertrude Henn (Kompetenzagentur Wiesbaden)</i>	97
6.1 Was brauchen Schulen? Was erwarten Unternehmen? Initiierung bedarfsgerechter Angebote <i>Anja Möckel, Gaby Schmidt (Kompetenzagentur Artern)</i>	99

6.2	Marketing für die Hauptschule: Von Restschülern zu relevanten Bewerbern	
	<i>Thomas Mallon (Kompetenzagentur Braunschweig)</i>	104
6.3	Frühzeitig qualifizieren – Ausbildungschancen gezielt verbessern	
	<i>Gertrude Henn (Kompetenzagentur Wiesbaden)</i>	112
7	Kompetenzagenturen – Ergebnisse des Case Managements	
	<i>Tilly Lex, Birgit Reißig, Nora Gaupp (Deutsches Jugendinstitut)</i>	121
	Literatur- und Materialverzeichnis	131
	Autor/inn/en und Ansprechpartner/innen	133
	Anhang	137

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1:	Beispiel – Heiko, 22 Jahre alt	31
Abbildung 2:	Jahresübersicht Berufswegplanung	52
Abbildung 3:	Fünfschrittiges Verfahren des Übergangsmanagements	70
Abbildung 4:	Individuelles und institutionelles Netzwerk	80
Abbildung 5:	Website der Kompetenzagenturen	82
Abbildung 6:	Regionale Datenbank Beschäftigungsförderung aus Mannheim	83
Abbildung 7:	Datenbank Info-MAP aus Aachen	84
Abbildung 8:	E-Mail-Service Info-Welle aus Aachen	85
Abbildung 9:	Arbeit im lokalen Netzwerk der Kompetenzagentur Cottbus	86
Abbildung 10:	Stadtteilnetzwerk Soziale Stadt Sachsendorf	88
Abbildung 11:	Regionalpolitisches Netzwerk der Jugendberufshilfe in Mannheim	89
Abbildung 12:	Daten im Katalog „Biographie“	91
Abbildung 13:	Ausprägungen zu „Bezugspersonen“ und „Lebensunterhalt letztes Jahr“	92
Abbildung 14:	Datenerfassung im Bereich „Förderziele“	93
Abbildung 15:	Dokumentation der Qualifizierungsschritte	94
Abbildung 16:	Kataloge „Abschlussbewertung“ und „Nachbetreuung“	94
Abbildung 17:	Internet-Diskussionsforum der Kompetenzagenturen	95

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1:	Dimensionen des Verzahnungshandelns	74
Tabelle 2:	Stammdaten „Aufenthaltsstatus“ und „Status vor Eintritt in die Kompetenzagentur“	91
Tabelle 3:	Lehrpläne der Qualifizierungswoche	116
Tabelle 4:	Zugang neuer Fälle auf der Basis der Daten von 15 Agenturen	122
Tabelle 5:	Geschlecht, Migration, Aussiedler insgesamt und nach Region West/Ost	123
Tabelle 6:	Alter zum Zeitpunkt des Eintritts ins Modellprogramm	124
Tabelle 7:	Höchster Schulabschluss der Jugendlichen im Fallmanagement der Kompetenzagenturen (ohne Schüler)	124
Tabelle 8:	Zum Vergleich: Abschlüsse Schulabgänger in der Bundesrepublik Deutschland (Schuljahr 2004/2005)	125
Tabelle 9:	Welchen Förderbedarf haben die Jugendlichen (Mehrfachnennungen)?	126
Tabelle 10:	Welche Förderung erhalten die Jugendlichen im Rahmen des Case Managements (Mehrfachnennungen)?	127

Vorwort

Nader Djafari (INBAS GmbH)

Im Jahr 2002 hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Modellprogramm „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“ die Modellphase „Kompetenzagenturen“ aufgelegt. Noch vor Inkrafttreten der Hartz-Arbeitsmarktreformen wurden Ende 2002 in 15 deutschen Städten Kompetenzagenturen eingerichtet, die als Partner der damaligen Arbeitsämter (heute als Partner der Jobcenter der Arbeitsagentur) die Zielgruppe besonders beteiligte Jugendliche individuell unterstützen und passgenau durch das Angebot vorhandener Maßnahmen führen. Inzwischen kommt die jugendhilfespezifische Expertise der Kompetenzagenturen zum Tragen und ergänzt die Arbeit der Arbeitsgemeinschaften (ARGE) sowie der Optionskommunen. In aufsuchenden Arbeitsansätzen und durch die Begleitung mittels Case Management erreichen die Kompetenzagenturen besonders beteiligte Jugendliche und helfen, deren Wege in Ausbildung und Beruf zu ebnen.

Mit der Wissenschaftlichen Programmbegleitung wurde das Deutsche Jugendinstitut e. V. (DJI) beauftragt. Die Regiestellenfunktion wurde an das Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS) vergeben. Neben der Koordination und Steuerung des Programms, der organisatorischen und inhaltlichen Begleitung der Kompetenzagenturen und der Fortbildung der dort tätigen Mitarbeiter/innen sind Dokumentation und Ergebnistransfer zentrale Aufgaben der Regiestelle. In dieser Funktion veröffentlichte INBAS im Werkstattbericht vom Dezember 2004 erste Zwischenergebnisse des Modellprogramms unter dem Titel „Strategien und Methoden der Kompetenzagenturen“. Nun wird zum Ablauf der Modellphase (Laufzeit bis 30.09.2006) dieser neue Werkstattbericht vorgelegt, der weitere Ergebnisse und Praxiserfahrungen vorstellt.

Mittlerweile gibt es eine rege Fachdiskussion zu der wichtigen Funktion, die die Jugendhilfe gemeinsam mit anderen Akteuren in dem Prozess der sozialen und beruflichen Integration Jugendlicher innehat. Dass die Jugendhilfe und die kommunalen ARGE oder Optionskommunen für die Umsetzung dieses Ziels zusammenarbeiten sollten, ist unstrittig. Die Kompetenzagenturen können nach vierjähriger Erprobung richtungweisende Ergebnisse und Erfahrungen für diese Zusammenarbeit beisteuern. Sie haben Ansätze entwickelt und erprobt, mit denen sie erfolgreich Jugendliche, die ansonsten durch alle Raster fallen, erreicht haben. Über 5.000 Jugendliche haben sich an die Kompetenzagenturen gewandt. Es ist gelungen, diese Jugendlichen zu halten, und für viele von ihnen konnten bereits berufliche Perspektiven gefunden werden. Für ein Drittel der 3.000 Jugendlichen, die mit der Methode Case Management begleitet wurden,

konnte bereits eine berufliche Perspektive entwickelt werden, sei es, dass sie eine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle gefunden (45%), eine schulische Ausbildung aufgenommen (23%) oder ein passendes Förderangebot gefunden haben (25%). Die restlichen 7% sind an andere Stellen weitervermittelt worden.

Darüber hinaus haben die Kompetenzagenturen aufgezeigt, wie tragfähige Strukturen der Zusammenarbeit in den Kommunen etabliert werden können. Diese Erfolge kommen gut an: Bereits heute sind fast alle Kompetenzagenturen auch nach Ablauf der Modellphase nachhaltig abgesichert; sie werden ihre Arbeit fortsetzen.

Erfreulich ist daher, dass sich bereits viele weitere Kommunen an die Regiestelle gewandt haben: Diese Kommunen interessieren sich für das Konzept der Kompetenzagenturen, um ähnliche Arbeitsstrukturen bei sich einzuführen und damit „ihren“ Jugendlichen bessere Chancen für ihre soziale und berufliche Integration zu sichern. Dies dokumentiert auch den Erfolg der vierjährigen Modellarbeit. So beschreibt Staatssekretär Gerd Hoofe die Zielsetzung und die Zielgruppe des Modellprogramms:

„Im Mittelpunkt aller Anstrengungen, die mit der Umsetzung der Arbeitsmarktreformen verbunden sind, stehen die Jugendlichen. Daher muss es unser Ziel sein, dass jede und jeder Jugendliche ein passendes, auf die individuelle Persönlichkeitsentwicklung abgestimmtes Angebot erhält. Das kann nur gelingen, wenn die Zusammenarbeit vor Ort in den Kommunen konstruktiv und kreativ gestaltet wird. Hier sind alle gefordert: Träger, Behörden wie die Jugendlichen selbst. [...] Dieses konstruktive und produktive Miteinander aller Beteiligten kann nicht erzwungen werden, es muss vielmehr gelernt werden. Hierzu möchte ich Sie alle auffordern, Ihren persönlichen Beitrag zu leisten, denn nur dann kann die berufliche Integration benachteiligter Jugendlicher verbessert gelingen.“¹

Der Werkstattbericht 2006 soll die Fachdiskussion bereichern und praxisnah darstellen, wie sich die Jugendhilfe die Aufgabe der besseren beruflichen Integration von Jugendlichen in den kommunalen Strukturen zu Eigen machen kann. Wir sind überzeugt, dass das fachliche Know-how und die einschlägigen Erfahrungen hierfür sinnvoll in den ARGEs zum Einsatz kommen und von den Expert/inn/en aus der Jugendhilfe beigesteuert werden können und müssen.

An dieser Stelle danken wir allen, die engagiert und fachlich kompetent in den Modellprojekten arbeiten und die in diesem

¹ Aus der Rede des Staatssekretärs im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Gerd Hoofe, anlässlich des Fachforums „Kinder- und Jugendhilfe im Prozess der Arbeitsmarktreform“ am 16. Februar 2006 in Hannover.

http://www.eundc.de/seiten/info/cont_nachlese_075_a.html (21.04.2006).

Bericht sowie auf Fachforen, Tagungen, Konferenzen und in Internetdiskussionen ihre Erfahrungen mit einer großen Fachöffentlichkeit teilen.

Ich wünsche den Leserinnen und Lesern eine anregende Lektüre.